

中国在莱比锡

China

in

Leipzig



KONFUZIUS-INSTITUT LEIPZIG

莱比锡孔子学院

Der Ort für chinesische Sprache und Kultur



Feb 28/16. Madam Li collects her dried chilis next to the family pig pen. Almost every household in this rural village in southern Shaanxi has a man who has died from or is suffering from silicosis, from blasting rock in gold mines. Madam Li lost her son last year. He was 35. Picture by @chlyin\_sim @vipphoto

Aug 17/15. MAO impersonator waiting for performance in an office cubicle. Beijing. Photo by: @marjazzancic

Cover: Jul 4/16. A man wearing a colorful lion king t-shirt at the bund of Shanghai. Photo by: @luxingzhe

Mar 4/15. Two young Tibetan Buddhist monks of the Gelug, or Yellow Hat order before a procession during Monlam at the Labrang Monastery, Xiahe County, Tibetan Autonomous Prefecture, Gansu Province, China. Photo by: @kevinfrayer

# China in Leipzig

Prof. Dr. Du Rong,  
Prof. Philip Clart, Ph.D.  
*Grußwort*

Verena Menzel  
*Wie mir Chinesisch den  
Kopf verdreht hat:  
Ein Liebesgeständnis!*

Felix Lee  
*China gibt den Takt vor*

Shi Ming  
*Im Reich der Mittel*

James Miller  
*Chinas grüne Religion*

Thomas Rötting  
*Dickes Bierpferd im Galopp*

Angebote des  
Konfuzius-Instituts Leipzig

# Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Konfuzius-Instituts Leipzig,

seit seiner Gründung im April 2008 ist die Arbeit des Konfuzius-Instituts Leipzig geprägt von dem Wunsch, die Bürger und Bürgerinnen Leipzigs und Mitteldeutschlands über China zu informieren, ihnen Wissen und Hintergründe zu vermitteln, die unter die Oberfläche führen und eine intensive Verständigung zwischen unseren Kulturen ermöglichen. Mit diesem Ziel vor Augen möchten wir Ihnen nun zum 10. Jahrestag unserer Gründung ein Geschenk unterbreiten und haben eine Broschüre zusammengestellt, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln dem Thema China annähert. Wir luden Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Disziplinen ein, aus ihrem jeweiligen Fachbereich heraus informative Artikel zum Thema zu verfassen. So erfahren Sie nicht nur, wie sich der Daoismus bemüht, das ökologische Bewusstsein Chinas religiös zu untermauern, worin die Faszination des Chinesisch-Lernens liegt, oder wie zwei junge Deutsche mit ihrer Bierbraukunst in Südchina eine Erfolgsgeschichte schrieben, sondern auch wie China eine Vorreiterrolle in der Elektromobilität anstrebt und welchen Herausforderungen sich die Traditionelle Chinesische Medizin stellen muss – in China und bei uns in Deutschland. Wollen Sie noch mehr wissen? Dann nehmen Sie doch Kontakt zu uns auf oder besuchen Sie uns in unseren Räumen in der Otto-Schill-Straße in Leipzig! Wir wünschen viel Freude beim Lesen!



Prof. Du Rong (Direktorin)



Prof. Philip Clart (Direktor)

# Alle Bilder in diesem Heft sind Arbeiten von Fotografen der Instagram-Plattform ›Eyes on China‹

›Was ich an der zeitgenössischen chinesischen Fotografie besonders mag, ist die Intimität und Intensität, mit der die Fotografen an ihre Themen herangehen. Oft hat das wenig mit dem zu tun, was wir in der allgemeinen westlichen Presse zu sehen und zu lesen bekommen.‹ (Kevin Frayer)

Im Juni 2015 gründeten die beiden in China lebenden Fotografen Kevin Frayer und Fred Dufour die Instagram-Fotografenplattform ›Eyes on China‹. 42 chinesische und ausländische Künstler, die in China leben und arbeiten, posten derzeit auf der Seite ihre Bilder und Filme. Inzwischen folgen mehr als 44.700 Menschen ›Eyes on China‹.

Jul 31/17: Fighting for their fate: Chinese kids adopted by MMA club. Jihushuojie is among the kids from the Tibetan plateau who were adopted into the Enbo Fight Club in Chengdu. Photo by: @freddufour



Nov 7/15: Backstage, Beijing Hotel. Photo by: @hessekafarina



Nov 13/16: At 4,000 meters high on the Tibetan plateau, Yarchen Gar, monastic settlements housing thousands of people, mostly nuns, are an amazing sight. Beautiful maybe, but pretty much a slum. Monks and nuns live here in dire conditions that only the strength of their faith allow them to endure. Photo by: @gillessaborie





Aug 6/15: A few ladies are preparing to perform as models on stage. They're from an amateur old model team. It's the same hobby that brings them together. Chengdu, Sichuan. Photo by: @yuyang\_ltu



Jun 20/17: A man teaches his granddaughter how to swim and keep her safe with a rope in the Houhai lake. Photo by: @freddoutour

# Verena Menzel

## *Wie mir Chinesisch den Kopf verdreht hat: Ein Liebesgeständnis!*

Als ich begann, Chinesisch zu lernen, war mir in Sachen Fremdsprachen eigentlich schon vieles begegnet: In der Schule hatte ich Englisch, Französisch und Latein gelernt und mich während des Studiums einige Semester an Finnisch und Arabisch versucht. Über die chinesische Sprache wusste ich damals nur, dass es eine Tonsprache ist, die mit besonderen Zeichensymbolen geschrieben wird und dass sie als eine der schwierigsten Sprachen der Welt gilt. Doch mir war nach etwas Nervenkitzel zumute, und so schrieb ich mich kurzerhand für einen dreiwöchigen Chinesisch-Intensivkurs ein. Eine Entscheidung, die sich als eine der besten meines Lebens herausstellen sollte. Denn der Kontakt mit dieser exotischen Sprache hat mir nicht nur einen erfrischend neuen Blickwinkel auf die Welt eröffnet, sondern mich auch nach China geführt, mit vielen Menschen ins Gespräch gebracht und mir bis heute zahlreiche spannende Erlebnisse und Erfahrungen beschert.

Schon während der ersten Unterrichtsstunde wurde klar: Beim Chinesischlernen werden die Karten völlig neu gemischt! Verbtabelle büffeln, Substantive in verschiedene Fälle setzen oder grammatische Zeiten lernen? Im Chinesischen alles Fehlanzeige! Wer also schon immer mit den Grammatikblüten gängiger europäischer Fremdsprachen wie Französisch, Spanisch oder Englisch auf Kriegsfuß stand, kann sich beim Chinesischlernen entspannt zurücklehnen. Mandarin kennt nämlich viele der grammatischen Kategorien der uns vertrauten Sprachen gar nicht. Wichtig ist dafür unter anderem die Position

chinesischer Wörter im Satz. Das Formen eigener Aussagen wird damit schnell zu einem unterhaltsamen Bauklötzchenspiel. Eine Kostprobe gefällig? Mischt man etwa die Bestandteile des chinesischen Satzes *Wǒ ài nǐ!* (我爱你 *Ich liebe dich!*) neu, wird im Handumdrehen *Nǐ ài wǒ!* (你爱我 *Du liebst mich!*) daraus, ohne dass man das Verb oder die beiden Personalpronomen auch nur in geringster Weise verändern müsste. Stellt man das kleine Wörtchen *ma* ans Satzende, entsteht eine Frage (*Nǐ ài wǒ ma?* 你爱我吗 *Liebst du mich?*). So herrlich einfach kann Satzbau funktionieren – ich war sofort Feuer und Flamme!

Doch nicht nur das Bauen eigener Sätze hat im Chinesischen etwas Spielerisches. Auch die Bildung chinesischer Wörter bietet jedem Neueinsteiger einiges an Unterhaltungswert. Jedes chinesische Schriftzeichen trägt nämlich eine eigene Bedeutung, und da sich die meisten chinesischen Wörter aus zwei bis drei Schriftzeichen zusammensetzen, ergeben sich teils sehr anschauliche Sinneinheiten. Nehmen wir etwa das Schriftzeichen 电 *diàn* für *Strom / elektrisch* als Beispiel. Wird es mit anderen Zeichen kombiniert, ergeben sich daraus neue Begriffe wie ›elektrische Treppe‹ (电梯 *diàntī*) für *Fahrrad / Rolltreppe*, ›elektrisches Gespräch‹ (电话 *diànhuà*) für *Telefonat / Telefon*, ›elektrisch schauen‹ (电视 *diànshì*) für *Fernsehen / Fernseher*, ›elektrisches Gehirn‹ (电脑 *diànnǎo*) für *Computer*, ›elektrischer Schatten‹ (电影 *diànyǐng*) für *Film* oder ›Strompook‹ (电池 *diànchí*) für *Batterie*.

Kaum verwunderlich also, dass mich sofort der Lerneifer packte angesichts so poetischer Wortschöpfungen wie ›Lichtblase‹ (灯泡 *dēngpào*) für *Glühbirne*, ›Geöffnetes-Herz-Frucht‹ (开心果 *kāixīnguǒ*) für *Pistazie*, ›Feuerschlagmaschine‹ (打火机 *dǎhuǒjī*) für *Feuerzeug* oder ›Schafshornbrot‹ (羊角面包 *yángjiǎo miànbāo*) für *Croissant*.

Chinesische Schriftzeichen tragen bei genauerem Hinsehen ein kleines Bedeutungsuniversum in sich. Ursprünglich waren sie nämlich einmal sogenannte Piktogramme, also Symbole, die die Wirklichkeit in vereinfachter Form

abbilden sollten. Im Laufe der Jahrtausende haben sich viele der Zeichen zwar gewandelt und ihren bildlichen Charakter eingebüßt und durch die Kombination mehrerer Zeichen bzw. einzelner Komponenten sind zudem viele neue Schriftzeichen entstanden. Dennoch gibt es bis heute zahlreiche Schriftzeichen, die sich ihren bildlichen Charakter über die Jahrtausende bewahrt haben. Dazu zählt etwa 人 für *Mensch*, welches an eine von der Seite betrachtete, gehende Person erinnert. Oder das Zeichen 木 *Baum / Holz*, das einer Tanne ähnelt. Aus zwei Menschen, die dicht hintereinander gehen, wird das Zeichen 从 *folgen*, und drei Menschen, die gedrängt auf engem Raum stehen, bilden zusammen das 众 *Volk*. Zwei Bäume verschmelzen unterdessen zu einem 林 *Wäldchen* und aus drei Bäumen erwächst ein 森 *schattiger Forst*. Breitet eine Person beide Arme weit aus, steht das für 大 *groß*, und lehnt jemand lässig an einem Baum, symbolisiert das 休 *ausruhen*. Verschmilzt das Schriftzeichen für Baum dagegen mit den Zeichen für *Auge* 目 und *Herz* 心, wird daraus 想 *denken*. Was braucht man schließlich mehr zum Nachsinnen als einen ruhigen, schattigen Ort, wachsame Augen und das Herz am rechten Fleck?

Doch die Entdeckungsreise geht noch weiter! Mit wachsendem Vokabelschatz zeigte sich, dass bestimmte Bestandteile der Zeichen Hinweise auf die Bedeutung oder sogar die grammatische Funktion eines Wortes geben. So enthalten viele chinesische Schriftzeichen, die Tätigkeiten bezeichnen, auf der linken Seite die semantische Komponente für *Hand* 扌, zum Beispiel 打 *schlagen*, 提 *tragen*, 抱 *umarmen*, 换 *austauschen* oder 找 *suchen*. Der Bestandteil für *Wasser* 氵 taucht unterdessen in Wörtern wie 泪 *Träne*, 汗 *Schweiß*, 酒 *Schnaps* aber auch 活 *Leben* auf. Und Adjektiven zur Bezeichnung von Gemütslagen wie 急 *eilig*, 悲 *traurig* oder 怒 *wütend* ist die Komponente 心 *Herz* gemeinsam.

Ein bisschen Lampenfieber hatte ich allerdings, was die Aussprache betrifft. Denn meine Sangeskünste reichten doch gerade so für eine schüchterne ›Happy Birth-

day-Einlage. Doch auch hier sollte ich eine Überraschung erleben! Tatsächlich kennen wir Töne, wie sie im Chinesischen auftauchen, vom Prinzip her nämlich schon aus unserer Muttersprache. Denn auch im Deutschen kann das Heben beziehungsweise Senken der Stimme bedeutungsrelevant sein, jedoch selten auf Wort- sondern eher auf Satzebene. So wird durch einen steigenden Tonverlauf aus dem Aussagesatz ›Du gehst.‹ schnell eine Frage ›Was? Du gehst?‹, und durch einen rasch abfallenden Tonverlauf ein Befehl ›Es reicht! Du gehst!‹. Solche Stimmverläufe lassen sich bekanntermaßen auch ganz ohne musische Begabung meistern. Heute bin ich der lebende Beweis, dass sich die chinesische Aussprache auch ohne jegliches musikalische Talent meistern lässt.

Und was ist mit den Unmengen an Schriftzeichen? Immerhin ist es nötig, so sagt man, rund 3000 chinesische Zeichen zu beherrschen, um im Alltag in China bestehen zu können. Was ich jedoch nicht wusste, war, dass man Mandarin auch lernen kann, ganz ohne Schriftzeichen zu pauken! Hier hilft die Lautumschrift Pinyin, die mit unseren lateinischen Buchstaben notiert wird. Sie ermöglichte es mir als Sprachneuling schon von Beginn an, mündlich rasche Fortschritte zu machen. Bereits nach kurzer Zeit konnte ich erste eigene Sätze bilden und kurze Dialoge sprechen.

Mein Fazit also: Chinesischlernen ist längst nicht so schwierig, wie es oft heißt! Im Gegenteil: Die Sprache macht eine Menge Spaß, ja kann sogar für Schmetterlinge im Bauch sorgen. Ich jedenfalls bin der Schlichtheit und Poetik des Chinesischen seit der ersten Unterrichtsstunde verfallen. Eine Liebesgeschichte ab Lektion 1 quasi, die zudem bis heute andauert!

Mar 5/18. Dressed up actresses resting at the backstage during a break of the CNY celebration. Photo by: @luxingzhe

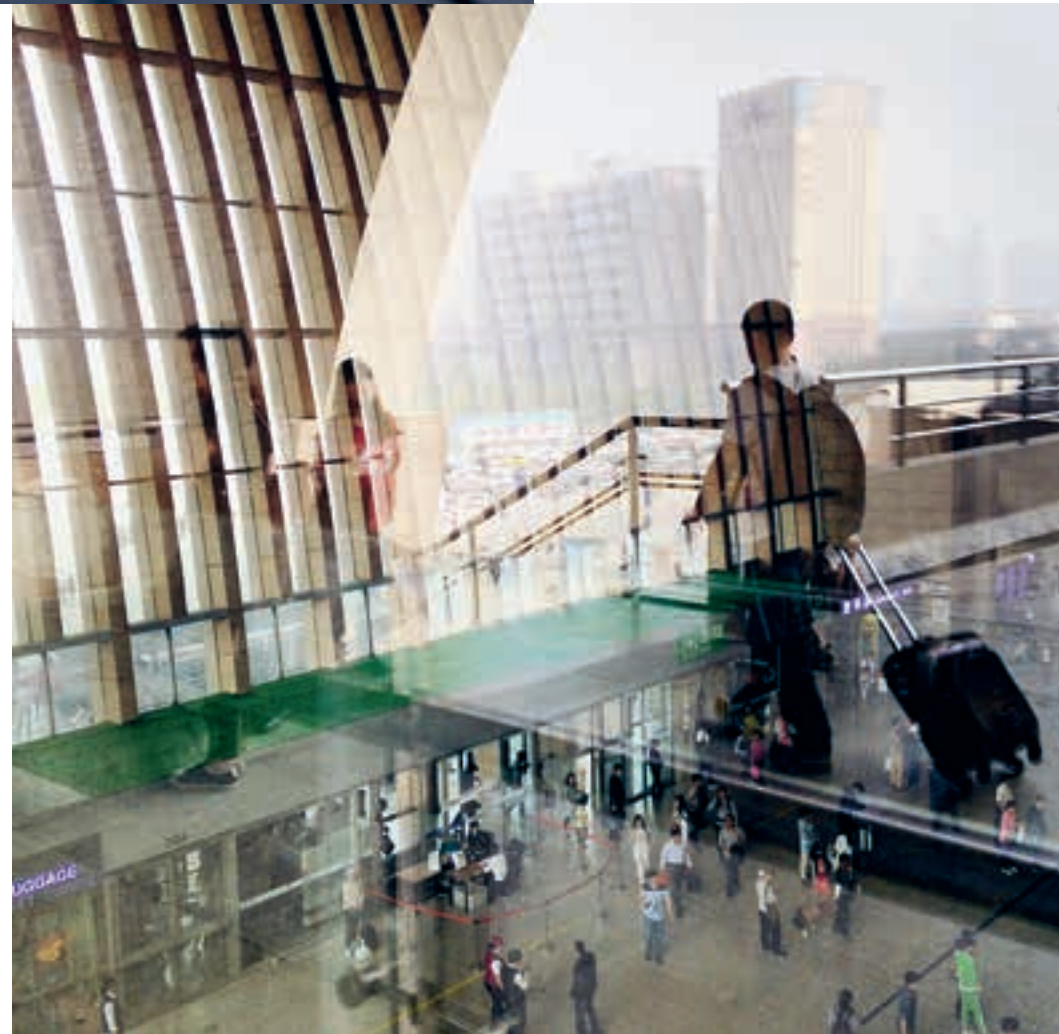


Jan 22/16. A calligrapher from Fu Yang, Chao'an, prepares a Chinese Gong for its new owners in #Meizhou, #China. Photo by: @giclarphoto





Oct 8 /16. Communism, consumerism and Buddhism. Who says you can't have it all? Hunan province. Photo by @maximiluncan



Jan 4 /15. Passengers at Shijiazhuang railway station. Photo by: @gillesabarie

# Felix Lee

## *China gibt den Takt vor*

Subventionen und rigide Gesetze erzwingen in China einen überraschend schnellen Wandel bei der Elektromobilität. Selbst die deutschen Autobauer reagieren auf diesen Druck.

Normalerweise gibt die Technik-Messe CES in Las Vegas den Ton an für Neues aus der Unterhaltungselektronik, neue Fernseher etwa, Spielekonsolen oder Musikabspielgeräte. Doch seit einigen Jahren ist die größte Fachmesse für Unterhaltungselektronik auch zur Bühne für selbstfahrende und elektrisch angetriebene Autos geworden. Im Jahr 2018 sorgte zum Messeauftakt ein Unternehmen für besonders großes Aufsehen: die Firma Byton. Das neue chinesische Start-up präsentierte erstmals einen Prototypen ihres Elektro-SUVs. Und was vor allem die deutsche Konkurrenz besonders erzittern ließ: Im Top-Management, in der Technik- sowie der Designabteilung sitzen ehemalige BMW-Manager. Auch Manager und Entwickler von Tesla, Apple und Google hat das chinesische Unternehmen zu sich geholt.



›Design und Fahrzeugkonzept kreieren wir in München, Elektronik und autonomes Fahren im Silicon Valley, Einkauf, Lieferkette und Produktion finden in China statt, erklärte Mitgründer und Chef Carsten Breiffeld in Las Vegas stolz. Rund 45.000 Dollar soll der Byton-SUV kosten – und damit deutlich günstiger sein als die vergleichbare Konkurrenz aus Deutschland oder den USA.›In China gibt es eine sehr breite Mittelschicht, die soviel Geld für ein Auto ausgeben will und kann, betonte Breiffeld. Und außerdem: Mit massiver staatlicher Förderung ist China zum wichtigsten Markt für Elektroautos geworden.

Dabei fristete bis vor Kurzem auch in der Volksrepublik der Markt für Elektroautos ein Nischendasein. Seit Jahren ist es zwar erklärter Wille der chinesischen Regierung, den Anteil batteriebetriebener Fahrzeuge deutlich zu erhöhen. Doch den meisten Chinesen war eine hohe PS-Zahl wichtiger als niedrige Abgaswerte. VW, Daimler und die anderen Autobauer wiederum sahen wenig Anlass, ihre Fahrzeugpalette umzustellen, solange sich ihre benzingetriebenen Gefährte weiterhin gut verkauften.

Nun drückt die chinesische Regierung aber kräftig auf die Tube. Seit 2018 hat die chinesische Regierung den Bau von 553 Automodellen verboten. Begründung: Die Fahrzeuge schluckten zu viel Benzin. Sie würden nicht die staatlichen Vorgaben erfüllen. Der Krieg gegen die Umweltverschmutzung laufe auf Hochtouren, heißt es in der entsprechenden Mitteilung.

In den Monaten zuvor hat die chinesische Regierung bereits eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, um den Anteil von Elektro- und Hybridautos im Land deutlich zu erhöhen. Zehntausende Ladestationen werden landesweit errichtet und neue Regeln verabschiedet, die den Kauf von Elektroautos begünstigen. In einigen Städten wie etwa Peking oder Shanghai ist es praktisch unmöglich, für einen neuen Benziner ein Nummernschild zu ergattern. Bei Elektroautos ist das einfacher.›Die Regierung arbeitet an einem Zeitplan für den Ausstieg aus Produktion und Absatz von benzingetriebenen Autos,›

kündigte Xin Guobin, Vizeminister für Industrie und Informationstechnik, Ende 2017 auf einer Tagung an.

Die Strategie scheint aufzugehen. China liegt bei der Elektromobilität weltweit vorn. 2017 fanden über 777.000 Autos mit neuer Antriebsform einen chinesischen Käufer, ein Plus von 53 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Mehr als die Hälfte des derzeitigen Weltmarkts entfällt damit auf China.

Doch das reicht der Führung in Peking nicht. Sie will, dass bis 2020 landesweit mindestens fünf Millionen reine Elektroautos auf Chinas Straßen fahren. Um diese Entwicklung zu beschleunigen, greift sie auch zu drastischen Mitteln. So hat sie eine Produktionsquote für Elektroautos vorgegeben, die ab 2019 gelten soll. Fast jedes vierte in China hergestellte Auto muss dann mit einem Elektromotor betrieben werden. Erfüllt der Hersteller diese Vorgabe nicht, muss er über ein Zertifikatsystem Punkte von erfolgreicheren Anbietern zukaufen.

China hat seine Marktmacht fest im Blick. Das Land beherrscht inzwischen knapp ein Drittel des weltweiten Fahrzeugmarkts. Doch so sehr Chinas Führung in den vergangenen Jahrzehnten versucht hatte, mit eigenen Autos weltweit zum Marktführer zu werden – mit den etablierten Autonationen, allen voran Deutschland und Japan, konnten es die chinesischen Hersteller nicht aufnehmen. Den Markt für Autos mit Verbrennungsmotoren hat die chinesische Regierung daher aufgegeben.

Doch mit der elektrischen Revolution werden die Karten neu gemischt. China ist inzwischen weltweit größter Autoproduktionsstandort – und besitzt die Macht, eigene Standards durchzusetzen. Wer am chinesischen Wachstumsmarkt teilhaben will, muss nicht nur in China herstellen, sondern künftig auch chinesische Zulieferer nutzen.

Bei der Batterietechnologie etwa – dem Herzstück der Elektromobilität – versucht Peking, die Geschicke im Sinne der heimischen Industrie zu lenken. Elektroauto-batterien des Herstellers BYD sind zwar durchaus konkur-

renzfähig. Weltweit führend jedoch sind die von japanischen und südkoreanischen Herstellern. Bei Chinas Einführung neuer Subventionsregeln im Jahr 2017 erfüllten zwei chinesische Anbieter die Kriterien: BYD und der junge Wettbewerber CATL aus der südostchinesischen Stadt Ningde. Auch diese Strategie der chinesischen Führung scheint aufzugehen: CATL konnte die Produktion allein im Jahr 2017 mehr als verdreifachen. Zu den Kunden gehören nun auch BMW und Peugeot.

Die deutschen Autobauer in China müssen sich nun ranhalten. Hatte sich der derzeitige Marktführer Volkswagen erst gegen die Elektroquote der chinesischen Regierung gesperrt, begrüßt der Wolfsburger Konzern sie nun – und reagiert auch schon auf die neuen Vorgaben. VW will in den kommenden sieben Jahren rund 40 Fahrzeugmodelle mit alternativen Antrieben produzieren – das sind noch einmal 25 Modelle mehr als ursprünglich vorgesehen.

Ulf Henning Richter, Professor für Industriepolitik an der renommierten Tongji-Universität in Shanghai spricht von »klassischen Instrumenten der Industriepolitik«, die China anwende. In einer globalisierten Welt heißt das: Die Regierung in Peking gibt das Tempo vor, die internationalen Anbieter müssen entsprechend mitziehen. Damit ist China auf dem besten Weg zur führenden Elektroauto-Nation.

Felix Lee, geboren und aufgewachsen in Deutschland, ist seit 2012 von Peking aus als China-Korrespondent für die taz, ZEIT online und andere Medien tätig.

Jun 1/16. A man rides his bicycle through a lane in Beijing. Photo by: @wangzhaopix

Jul 28/16. Internet celebrities are broadcasting at a new product-release conference in Beijing. According to one source, there are more than 25 live broadcasting apps launched since the end of 2015 and the number of internet celebrities is more than one million and just keeps growing bigger. Photo by: @luxingzhe





Feb 19 /16. A little boy learns how to walk with the help from his grandma in Cizhong, a Tibetan village in Yunnan Province, China. Photo by: @yancengphoto



Jul 9 /15. Beijing, China. Gentlemen play cards in Yuyuantan Park on a hot summer afternoon. Photo by: @marthaalbertazzi

# Shi Ming

## *Im Reich der Mittel*

Die jahrtausendealte Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) trifft auf die moderne Schulmedizin. Eine Herausforderung in China und in Deutschland.

Als ich jüngst bei Herrn Wang in Koblenz bei einem Tee saß, warteten draußen zwei ältere Deutsche darauf, ihn zu sprechen. Herr Wang, ein TCM-Arzt mit zusätzlicher schulmedizinischer Ausbildung, bat um Entschuldigung, ging hinaus und führte seine Patientengespräche mit ihnen. Natürlich waren seine Patienten sehr zufrieden mit seiner Behandlung. Trotzdem kam er mit einem doppeldeutigen Lächeln zurück: Das seien zwei seiner deutschen Patienten, beantwortete er meinen fragenden Blick. Die meisten von ihnen hätten gravierende Probleme, entweder seien es Krebserkrankungen oder mysteriöse Schmerzen, bei denen die Schulmedizin am Ende mit ihrem Latein sei. »Erst dann kommen die Patienten?«, fragte ich. Er lachte verlegen: »Manche schon vorher. Aber Sie kennen das doch mit den Krankenkassen. Nur wenige sind bereit, TCM-Behandlungen bis auf die Akupunktur mitzutragen, und auch die nur mit vielen Einschränkungen.«

Das Problem kennt nicht nur Herr Wang. Seit Jahrzehnten kämpfen deutsche Ärzte und bisweilen medizinische Forscher darum, für die TCM die rechtliche Anerkennung durch das deutsche Gesundheitssystem zu erlangen. Bislang mit spärlichem Erfolg. Und die Argumente gegen eine generelle Anerkennung können TCMler aus China wie aus Deutschland kaum entkräften: Bei allen Erfolgen der TCM, etwa gegen seltsame Krebserkrankungen in späteren Phasen, kann kaum jemand erklären, auf welcher wissenschaftlich belegten Basis die Erfolge fußen. Ohne diesen Nachweis bleibt die rigorose Restriktion gegenüber der TCM – und anderen Naturheilkunden – weiterhin bestehen. Verständlich: Denn wer will verantworten, dass medizinische Erfolge oder Misserfolge auf einem ›vielleicht‹ basieren? Das gilt sogar, obwohl die Schulmedizin aller Wissenschaftlichkeit zum Trotz in manchen Fällen auch nichts Besseres als nur ein ›vielleicht‹ anbietet.

Mehr noch: Indes ist auch in China selbst eine ähnliche ideologische Diskussion in vollem Gange. Junge, gut ausgebildete Menschen, je nach Geburtsjahrgang ›Post-80er‹, ›Post-90er‹ oder ›Post-00er‹ genannt, schöpfen immer mehr Verdacht, TCM sei nichts mehr als eine Form abergläubischer Wunderheilung. ›Von Bakterien bis zu Viren kennt die TCM nichts‹, liest man öfters in Social-media-Netzwerken. Um 2007 herum machten Professoren wie Zhang Yaoji aus Wuhan oder populäre Gelehrte wie Fang Zhouzi, ein Überseechinese aus Kanada, Front gegen die ›Mystik‹. Zhang wie Fang berufen sich auf Lu Xun, den bekanntesten Schriftsteller Chinas im 20. Jahrhundert, der sich um 1910 aus Aversion gegen ›eine auf Halbwissen basierende und Menschen tötende Medizin hierzulande‹ entschlossen hatte, sich der Schulmedizin zuzuwenden. Die Meinungsführer taten ihr ›Wunder‹: Derweil tun sich Hochschulen für TCM schon schwer, junge Talente für ein TCM-Studium zu rekrutieren.

Dabei hatte China bereits unter Mao Zedong damit begonnen, die TCM ›wissenschaftlich‹ zu fundieren. Wie

in der Schulmedizin wurden pathologische wie pharmazeutische Versuchsreihen unter Aufsicht aufgelegt. Inzwischen kann die westliche Neurologie elektrische Reizimpulse bei der Akupunktur gut nachweisen. Wirkstoffe mancher in der TCM identifizierten Heilkräuter wie Berberine (黄连素 *huángliánsù*) lassen sich aus bekannten Pflanzen herausfiltern und homogenisieren. Der größte Erfolg ist der Wirkstoff gegen Malaria, Artemisinin. Dafür erhielt die chinesische Forscherin Tu Youyou 2015 den Nobelpreis für Biologie und Medizin.

Dennoch beenden selbst derartige Sensationen aus China keineswegs die Debatte über die TCM im Lande. ›Was hat Tus Nobelpreis mit TCM zu tun?‹, titelt kurz nach der Erfolgsmeldung ein Blogger bei sina.cn. Er hatte ausführlich versucht nachzuweisen, dass Tu keineswegs nach der Theorie oder Philosophie der TCM, etwa der Meridiane oder vier dichotomischen Begriffspaare der Diagnostik (*Yin-Yang; Außen-Innen; Hitze-Kälte; Leere-Fülle*) gearbeitet habe, sondern strikt nach Methoden der westlichen Wissenschaft.

Ein junger Ingenieur aus Shanghai stritt in meiner Gegenwart heftig mit seiner Frau, einer Pharma-Biologin mit Dokortitel. Ob es wohl einen Menschen auf dieser Welt gäbe, der wissenschaftlich die TCM-Theorie beweisen könne, dass eine ›innere Flamme‹ – und nicht nachweislich zu hoher Blutdruck – viele Menschen durch Herzinfarkt umbringe? Der Hitzkopf ließ sich auch nicht durch das Argument seiner Frau beeindrucken, dass die TCM, und nicht die Schulmedizin, uns Chinesen seit Jahrtausenden geheilt habe. ›Pure Empirie‹, rief der junge Mann. ›Wenn das gelten sollte, könnte Schamanismus auch auf Heilungserfolge verweisen. Möchtest du dich wirklich von derartigen Scharlatanen behandeln lassen?!‹

In der Tat: Einige Betrugsfälle aus den Jahren 2005 bis 2008 haben mit dazu beigetragen, dass das Vertrauen in die TCM in China rapide gesunken ist. In einem Fall ging es um ein als TCM-Mittel deklariertes Antidiabetikum. Die Klinik und der von ihr beauftragte Hersteller priesen

das chinesische Wunderrezept als der Schulmedizin »haushoch überlegen«, da Patienten niemals wieder einen hohen Blutzuckerwert zu befürchten hätten, egal wie sie sich ernährten. Später stellte sich heraus, dass in die Rezeptur westliche Antidiabetika gepantscht wurden. Die Übeltäter sind zwar ihrer Strafe überführt worden, doch der Rufschaden wirkt lange nach.

Davon unbeeindruckt bleibt Iris Juncker, Ärztin in Berlin. Sie antwortete auf eine Patientenfrage nach einer TCM-Alternative gegen Diabetes: »Wissen Sie, ein guter TCM-Arzt würde niemals sagen, nehmen Sie dies oder jenes, dann ... Er wird Sie jedes Mal situativ und individuell untersuchen und geeignete Mittel in geeigneter Dosis verschreiben. Diesen Montag anders als am nächsten Dienstag.« Von solcher Zielgenauigkeit können die Schulmedizin und westliche Pharmazie bisher nur träumen.

Jun 6/16. Cupping session at a Sunday market in an eastern suburb of Beijing. Photo by: @martinaalberazzi



Oct 5/17. A cleaning lady in the new interactive space museum next to the FAST (five hundred metre aperture spherical telescope), Guiyang, Guizhou province. Photo by: @matjaztancic



Shi Ming stammt aus Peking, wo er aufwuchs, Germanistik und Jura studierte und als Journalist, später als Jurist, arbeitete. Seit 1990 lebt und arbeitet er in Deutschland als Autor und Publizist.



Jan 14/16. A group of women participates in a yoga class at a ferry pier near Central district, Hong Kong Island. Photo by: @findlaurence



May 21/17. A Bitcoin mine in the mountains of Sichuan. Racks of computers at a server farm mining Bitcoin. China has become a market for Bitcoin unlike anything in the West, fueling huge investments in server farms as well as enormous speculative trading on Chinese Bitcoin exchanges. Photo by: @liuxingzhe

# James Miller

## *Chinas grüne Religion: Ökologische Nachhaltigkeit in der daoistischen Tradition*

Während China versucht, eine ökologische Zivilisation für 20 Prozent der Weltbevölkerung aufzubauen, kehren Gelehrte zu den klassischen Philosophien und Religionen zurück. Sie untersuchen die Grundwerte und Motive der chinesischen Gesellschaft, die 3000 Jahre lang deren Vorstellungen von der Natur geprägt haben.

Für den daoistischen Philosophen Zhuangzi bestand die Natur aus unzähligen Transformationsprozessen (*biàn-huà* 变化), in denen sich Eichen zu gewaltigen Eichen und Kokons zu Schmetterlingen wandeln. Woher stammt diese transformative Macht? Das *Dàodéjīng* 道德经 spricht von einer Urmutter oder einem Weg (*dào* 道), der die unzähligen Bestandteile der Welt gebärt und dessen Wesen

die spontane Selbstschöpfung ist (*zìrán* 自然). Die Welt im Ganzen wird nicht als stiller, statischer Hintergrund für menschliche Aktivitäten aufgefasst, sondern als eine dynamische Welt von transformativer Macht, die sich ständig weiterentwickelt. Daoisten raten, dass wir als Einwohner dieser Naturordnung weder versuchen sollen, sie komplett zu beherrschen, noch sie vor jeglichem menschlichen Einfluss zu bewahren. Stattdessen sollen wir anstreben, uns nach ihren Kräften auszurichten und somit eine allumfassende Harmonie zu erschaffen. Das Daodejing vertritt ›Nicht-Handeln‹ (*wúwéi* 无为), was vielleicht besser als ›müheloses Handeln‹ verstanden werden kann, das heißt als ein Handeln, in dem der maximale Effekt mit minimaler Anstrengung erzeugt wird. Die Daoisten glaubten, dass es viel besser sei, die Kräfte der Natur zu leiten, als ihnen unmittelbar entgegenzuwirken.

Ein faszinierendes Beispiel dieser Denkart findet sich im UNESCO-Welterbe Dujiangyan, in der Provinz Sichuan. Die Stätte wurde 256 v. u. Z. erbaut und leitet die Frühlingsüberschwemmungen des Min-Flusses durch ein komplexes Bewässerungssystem, das Wasser für 50 Gemeinden und 627 000 Hektar Ackerland liefert. Es ist noch heute im Gebrauch. Die Ortsbewohner preisen es als ein technisches Wunder, das die daoistische Philosophie der Harmonie mit dem natürlichen Verlauf der Natur verkörpert.

Nicht weit von Dujiangyan entstanden im zweiten Jahrhundert die ersten organisierten daoistischen Religionsgemeinden. Ein Satz ethischer Grundsätze, den diese frühen Gemeinden befolgten, enthielt eine Liste von 180 Geboten für die Gemeinde. Dieser Kodex beinhaltete unter anderem mindestens 20 Gebote, die sich mit dem Schutz der Umwelt befassen. Die Verschmutzung des Wassers, die Austrocknung der Sumpfgebiete, das Jagen von Vögeln während der Brutzeit, das unnötige Fällen von Bäumen – dies alles war verboten. Wenn man sich nicht an diese Gebote hielt, warnte der Kodex, würde das eine Katastrophe für das Volk auslösen. Hier haben wir

also eines der frühesten Beispiele ökologischen Denkens, die Vorstellung, dass unser Umgang mit der Natur Konsequenzen für unsere eigene Gesundheit und unser eigenes Wohlergehen hat.

Daoistische Meditation ist berühmt für den Wert, den sie auf den physischen Körper legt; sie versucht, die subtilen Qi-Kräfte zu leiten, die durch den Körper fließen. Damit beabsichtigt sie, ein langes Leben und spirituelle Transformation zu fördern. Daoisten haben den Körper oft als einen Berg oder eine üppige Landschaft dargestellt, in der Tiere, Bäume, Gewässer und andere natürliche Elemente gedeihen. Somit ist der Körper ein Mikrokosmos der Erde und wir können uns leicht vorstellen, dass die Gesundheit des einen Teils an die Gesundheit eines anderen Teils gebunden ist. Die daoistische Meditation selbst fördert also ein ökologisches Selbstempfinden.

Heute steht China vor der Herausforderung, sowohl ein ökologisches Verständnis der Welt als auch eine Ethik umweltgerechten Handelns zu fördern. Die Yinyang-Idee von Balance und Harmonie des chinesischen Daoismus' hat seit jeher Künstler, Lyriker und Architekten inspiriert. Sie findet Resonanz bei modernen Konzepten im ökologisch-nachhaltigen Design. Die Duke Kunshan University in Jiangsu hat jüngst Chinas ersten LEED-zertifizierten Campus eröffnet. Dabei handelt es sich um einen der höchsten weltweiten Standards für nachhaltiges Bauen. Es gibt nicht nur die üblichen energieeffizienten Gebäude, sondern über den Campus-See wird das Regenwasser für die Nutzung aufbereitet und es gibt ein System zum Schutz vor Überschwemmungen.

Auch wenn in jüngster Zeit die Pläne für komplette Öko-Städte ins Stocken geraten sind, so haben diese Rückschläge nicht die ökologischen Innovationen in China gebremst. Der italienische Architekt Stefano Boeri wurde nach dem Erfolg seiner vertikal bepflanzten Hochhäuser in Mailand beauftragt, in China eine ganze ›Waldstadt‹ für 30.000 Bewohner in Liuzhou in Südchina zu entwerfen. Der Bau soll im Jahr 2020 beginnen. Konven-

tionelle westliche Konzepte zum Schutz der Natur konzentrieren sich oft auf die Einrichtung von Nationalparks und die Erhaltung des Regenwaldes, indem der menschliche Einfluss auf die Wildnis minimiert werden soll. Im Gegensatz dazu steht das Konzept der Waldstadt mit seinem Bezug auf die chinesische Tradition des Ausbalancierens im Miteinander von Mensch und Natur. So wie *yang* in *yin* und *yin* in *yang* enthalten ist, so zeigt das daoistische Ideal der Harmonie, wie der Mensch in der Natur und die Natur im Menschen aufgeht.

Jul 20/15. A migrant worker does an impromptu pole vault to get over a puddle while installing cables near a half-demolished urban village in Guangzhou, southern China. Photo by: @chinyin\_sim @wipphoto.



Aug 15/15. Mr. Chen sits in front of a pile of coal at a sauna and spa center he works at in Heihe, a city in Heilongjiang Province on the China-Russia border. He said they have about 200 customers everyday, and the center consumes about 1-2 tons of coal for heating and steaming each day. The center will replace coal with electric heating system next month. Photo by: @yancongphoto



James Miller ist Professor für Religionswissenschaft und Sinologie an der Queens University, Kanada, und Autor des Buches »China's Green Religion: Daoism and the Quest for a Sustainable Future« (Columbia University Press 2017).





Nov 6 /16. Chinese designer Lisa Yu holds a drink for two friends while celebrating the success of her show at #beijingfashionweek. The young woman in the middle is artist and stage designer Alai, who belongs to the Miao ethnic minority, and wears her traditional costume. Photo by: Laurent Hou@people\_of\_beijing

# Thomas Rötting

## *Dickes Bierpferd im Galopp*



Feb 28/16. Chicken skewers or candy floss? Street food in Datong (Shanxi). Photo by: @gilllessabrie

Zwei junge Deutsche brauen Szene-Bier in der Millionenstadt Xiamen. Dabei wussten sie bis vor Kurzem gar nicht, wie das geht.

Die Schaumkronen wippen in den Gläsern, die Lao Luo auf einem Tablett zu seinen bierdurstigen Gästen trägt. Es ist ein warmer Oktobernachmittag und nicht nur die Volksrepublik feierte in diesem Monat ihren 64. Geburtstag, sondern auch die Bierbar 胖胖啤酒马 *Pangpang Pijiu Ma*, zu Deutsch ›das dicke, dicke Bierpferd‹, ihre Eröffnung.

Der alte Kellner mit dem coolen Stirnband auf der Glatze kennt fast jeden seiner Besucher und plaudert mit ihnen. In der ruhigen Nachbarschaft der Daxue Lu im Universitätsviertel der Millionenstadt Xiamen ist er ein Urgestein. Das Viertel: ein Frischemarkt, um den herum sich Werkstätten, rumpelige Läden und neuerdings einige Designergeschäfte reihen. Die klitzekleine Bierbar mit dem fröhlichen Lao Luo liegt mittendrin.

Hinter den Zapfhähnen stehen die Betreiber und genießen sichtlich das Treiben: Felix Kraemer aus Greifswald und David Krings aus Emmerich am Rhein. Vor Jahren lernten sich die beiden Mittdreißiger bei einem Sprachkurs in Holland kennen, später studierten sie gemeinsam visuelle Gestaltung. 2010 bekamen sie das Angebot, drei Monate lang Design-Studenten in Xiamen zu unterrichten. Ostasien, Südchina und zudem eine Stadt am Meer – das prickelte. Sie nahmen an und blieben. Es folgten weitere Unterrichtsaufträge und schließlich Design- und Marketingjobs bei Agenturen in Xiamen. Nicht ökonomisches Kalkül, sondern Neugier und Abenteuerlust hielten die beiden schließlich in der Millionenstadt.

›Unsere Jobs waren immer spannend‹, sagt Kraemer. ›Doch wir hatten den Traum, gemeinsam ein eigenes und sinnvolles Produkt von Anfang an zu konzipieren, umzusetzen und weiterzuentwickeln. Etwas, bei dem wir voll und ganz hinter Idee, Herstellung und Verkauf stehen und unsere Liebe zum Design einbringen können.‹ Chinesische Freunde brachten sie auf die Idee mit dem Bierbrauen: ›Ihr seid doch Deutsche, bei euch gibt es gutes Bier. Macht das doch auch in Xiamen!‹ Ja klar, sagten sich Kraemer und Krings, Bier ist prima, Mainstream-Biere sind langweilig und in einer Stadt wie Xiamen könnte es Nachfrage nach Selbstgebrautem geben. Ohne jede Erfahrung legten sie los. Mithilfe von Online-Tutorials brauten sie ihre ersten 50 Liter zusammen. ›Das war abenteuerlich, aber das Ergebnis schmeckte lecker‹, sagt David Krings. ›Die Craftbeer-Bewegung war uns schon immer

sehr sympathisch. Handwerklich gebraute Biere mit guten Zutaten schaffen ein intensives geschmackliches Erlebnis jenseits der faden Massenbiere. Wir waren zuversichtlich, dass diese Idee in Xiamen aufgehen könnte.‹

Schnell fanden die beiden in ihrem Lieblingsviertel einen Ort für die Bar. Felix Kraemer berichtet begeistert: ›Die wirtschaftliche Dynamik hier in China ist berauschend. Wir hatten kaum mit bürokratischen Hürden zu kämpfen. Allein der Antrag auf eine Lizenz reichte schon aus, um sofort mit dem Bierausschank beginnen zu dürfen.‹

›FatFat Beer Horse‹ – der Name der Bar ist dann auch der Name des Bieres geworden. Die Kunde vom außergewöhnlich leckeren Bier der jungen Deutschen zog ihre Kreise. Es gab zahlreiche Reportagen und viele euphorische Einträge in Internetforen; die Biere gewannen Preise. Zudem haben Kraemer und Krings ein gutes Händchen für coole Events und charmante Partys. All das eingebettet in eine schicke Gestaltung, peppige Merchandising-Artikel und witzige Social-Media-Aktionen. Vor allem aber freut sie die Tatsache, ›dass immer mehr Leute den Wert eines ehrlich hergestellten Produktes schätzen‹, sagt David Krings. ›Es macht uns stolz, dass etwa 80 Prozent unserer Gäste Chinesen sind und wir bei unseren Nachbarn gut angenommen werden.‹ Und er fügt augenzwinkernd hinzu: ›Das liegt natürlich auch an Lao Luo, unserem Kellner.‹

Bald folgte der Umzug aus der kleinen Bar in einen 300 Quadratmeter großen Brew-Pub im nahegelegenen Künstlerviertel Shapowei. Sie mieteten eine alte Fabrik, bauten um die Maschinen herum die Bar und richteten im Nebengebäude die Brauerei ein. Ihr Kellner Lao Luo staunte über die pfiffigen Ideen der beiden Deutschen zur Finanzierung: Die farbigen Glasfenster für die Fabrik haben sie selbst kunstvoll gestaltet und über eine Crowdfunding-Aktion an Anteilseigner verkauft – ganz so wie sich mittelalterliche Kirchenbauten im alten Europa finanziert haben. Bei den Biersorten kamen spannende

Kreationen hinzu, für die sie häufig lokale Zutaten verwenden. So gibt es ein dunkles Bier, das mit »getrockneten Drachenaugen« gebraut wird – das sind Trockenfrüchte einer für Xiamen typischen Litschi-Sorte.

Im Jahr 2016 hat Felix Kraemer sich in ein neues Abenteuer gestürzt und ein Restaurant beim Campus der Xiamen University eröffnet. Und David Krings plant mit dem dicken Bierpferd den nächsten Coup: Im Herzen von Xiamen möchte er einen zweiten Standort mit Bar und großer Brauerei eröffnen. Dann werden die Biere, inzwischen sind es über 30 Sorten, nicht mehr nur in den eigenen Bars verkauft, sondern sie können abgefüllt und ausgeliefert werden. Ein großer Schritt, den das dicke Bierpferd da macht!

May 20 /17: Kids attend Zuola's Chinese girl's Barbie doll theme birthday party in Shanghai. The five year old Zuola is ready to blow out the candles after making a wish. Photo by: @liuxingzhe



Jun 23 /15: Nine-year-old Xinxin draws with a leaf on the shampoo foam floating on the water in a residential neighborhood her family moved into three years ago in Jinzhai, Anhui Province. They left their old homes and land to make way for Jinzhai County's new economic development zone. Photo by: @yancongphoto



Thomas Rötting, Geschäftsführer des Konfuzius-Instituts Leipzig, genießt es, für die Arbeit des Instituts-Magazins immer wieder in spannende Geschichten der chinesischen Welt einzutauchen.



Feb 3/17, Families enjoy an open space in a new Zhaoqing park. #Guangdong, #China. Photo by: @dclarphoto



Aug 14/17, Game on! A typical summer night in a residential area of Shanghai. Photo by: @luxingzhe

# Angebote des Konfuzius-Instituts Leipzig

## Kursprogramm

- Sprachkurse
- Schnupperkurse
  - Chinesisch für Erwachsene: Anfänger und Fortgeschrittene
- Chinesisch für SchülerInnen: im KI und an Schulen
- Chinesisch für Junggebliebene
- Maßgeschneiderte Sprachkurse
- Kulturkurse
  - Teezeremonie
  - Chinesische Künste: Kalligrafie & Malerei
  - Kochkurse
  - Interkulturelle Trainings

# Veranstaltungen

- Vorträge
- Lesungen
- Ausstellungen
- Filmabende und jährliches  
›Chai – China Filmfestival Leipzig‹
- Feste zu chinesischen Feiertagen
- Konzerte
- Tandem-Café
- Majiang- und Karaoke-Abende
- Kooperationsveranstaltungen  
mit Partnern

# Programm für Schulen

- Sommer- oder Herbstcamp  
in China
- China-Projekttag im KI  
oder an Schulen
- Chinese Bridge – Wettbewerb  
zu chinesischer Kultur und  
Sprache
- China-Projektwoche in den Ferien

# HSK-Prüfungen

- Regelmäßige Durchführung  
der Standardprüfung für  
chinesische Sprache in Leipzig,  
Dresden und Zwickau

# Stipendien

- attraktive Fördermöglichkeiten  
für Studium und Forschung  
in China

# Tagungen

- Fortbildungen für  
ChinesischlehrerInnen
- Beteiligung bei  
wissenschaftlichen Konferenzen

# Magazin

## ›Konfuzius Institut‹

Herausgabe des zweimonatig erscheinenden  
deutsch-chinesischen Magazins zur chinesischen  
Sprache und Kultur

# Kontakt

Konfuzius-Institut Leipzig  
Otto-Schill-Straße 1  
04109 Leipzig

T: +49 (0)341 9730390  
info@konfuziusinstitut-leipzig.de  
www.konfuziusinstitut-leipzig.de

Anfahrt: Straßenbahnlinie 2 und 8,  
Haltestelle ›Neues Rathaus‹  
Straßenbahnlinie 9 und Bus 89,  
Haltestelle ›Thomaskirche‹

Besuchen Sie unsere stilvoll  
eingerichtete Bibliothek.

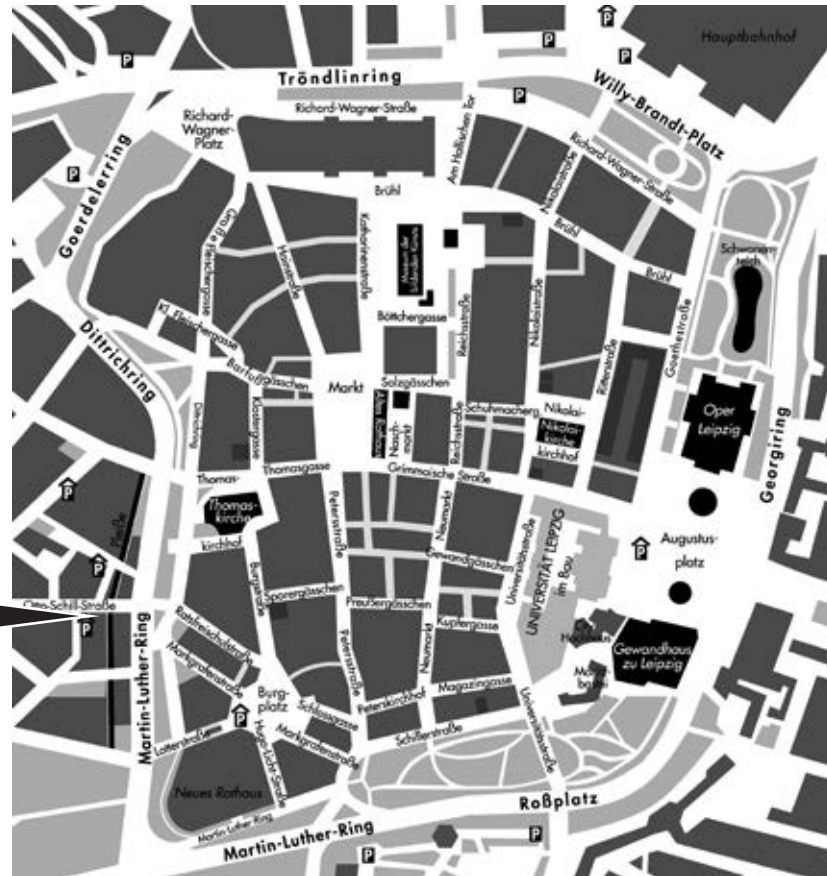
Jul 5/15. Rainy Saturday, travelers line up for visiting Tsing Hua university, which is old school of many leaders of China's Communist Party. Tsing Hua is the best science and engineering university in China mainland, and is an increasingly popular tourist attraction of Beijing. Photo by: @bwsmsail



Jul 18/15. Ecstatic audience at the 10 year anniversary concert of Hedgehog – one of China's best indie rock band – last Saturday in Beijing. Photo by: @glliesabrie



莱比锡孔子学院  
KONFUZIUS-INSTITUT LEIPZIG



Partner

Förderer



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG



Stadt Leipzig





## Impressum

Herausgegeben vom  
Konfuzius-Institut Leipzig e.V.  
Redaktion: Thomas Rötting  
Bildredaktion: Sylvia Pollex  
Fotografien: Fotografen der  
Plattform »Eyes on China«

Gestaltung: Lamm & Kirch,  
Leipzig / Berlin  
Schrift: Ginto (Dinamo)  
Druck und Bindung:  
DZA Druckerei zu Altenburg  
© April 2018

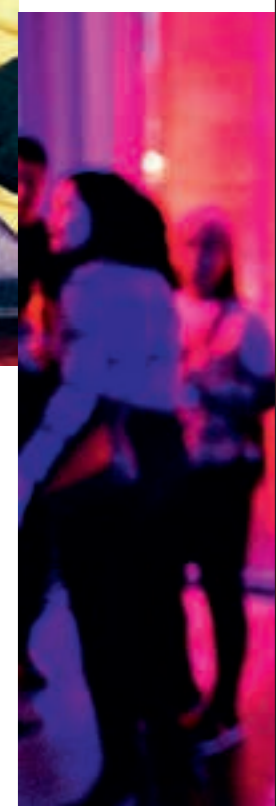


Jun 30/15. „Good morning Guangzhou! Uyghur migrant workers were sleeping on a hard seat train from Kashgar to Guangzhou which takes 71 hours. They would work for a factory in Guangzhou as a part of aid projects offering by Guangdong Province in south China. The project tried to fight against separatism and terrorism of Xinjiang minority by economy development and cultural communication. Photo by: @yuyang\_liu

Gegeñüber: Jan 13/16. People gathering along the street near the landslide hit area in Shenzhen, China. Photo by: @lamyikfel

Backcover: Jul 25/15. Tibetan woman eating noodles while on her phone in Qingshuihe (Qinghai). Photo by: @gillesabrie

Nov 27/16. Boiler room party in Beijing. Photo by: @matjaztancic





[www.konfuziusinstitut-leipzig.de](http://www.konfuziusinstitut-leipzig.de)

